Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Redakteur Bernhard Johrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 93.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 212. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 8. August 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Deutsches Reich.

Bocholt, 8. August.

Zu dem neuen „Fall Mirbach",

insbesondere zu der Aussage des Prinzen Wittgenstein, daß ihm der Oberhofmeister die Standeserhöhung seiner Braut versprochen habe, falls er auf die Rechnungslegung Verzicht leiste, will der Berl. Lok. Anz. folgendes feststellen können: „Die Standeserhöhung der Braut ist allerdings einmal von ihrem Vater und dem Prinzen beantragt worden, aber ohne jeden Zusammenhang mit dem Prozeß des Prinzen gegen sein Pfleger. Und zwar wurde das Ansinnen sowohl an den Frhrn. v. Mirbach als an den damaligen Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, den Onkel des prinzlichen Bräutigams, gestellt. Es haben aber nicht nur beide Herren entschieden abgelehnt, die Standeserhöhung zu befürworten, der Pfleger hat auch — und zwar, wie die Erfahrung lehrt, mit Erfolg — dem Vater der jungen Dame dringend die Verbindung mit dem Prinzen widerraten." Die Erwartung, Herr v. Mirbach werde in der Angelegenheit das Wort ergreifen, wird sich nach dem genannten Blatte nicht erfüllen. Der Oberhofmeister der Kaiserin ist der Meinung, „daß der Schmutz, mit dem er in der Oeffentlichkeit beworfen wird, ihn nicht zu erreichen vermag."

Die deutsche Anti-Duell-Liga

hält ihre diesjährige Generalversammlung am Sonntag, den 16. Oktober zu Darmstadt. Die Liga macht auch außerhalb Deutschland gute Fortschritte. So ist in Oesterreich nunmehr der Beitritt zur Liga nichtaktiven Offizieren und Kadetten gestattet. Die Ortsgruppe Mailand zählt allein 700, die galizische Liga 400 Mitglieder. Die Ragyvaradar Gesellschaft hat sich zu einer Liga gegen das Duell vereinigt und fordert in einem Aufruf die ungarischen Gesellschaftskreise auf, ihr beizutreten. Die Allgemeine Anti-Duell-Liga in Oesterreich zählt 800 Mitglieder.

§ M.-Glabbach, 6. August. Der Kardinalerzbischof Dr. Fischer aus Köln traf hier gestern abend ein. Er wurde am Bahnhof durch den Oberbürgermeister Piecq feierlich begrüßt. Der Oberbürgermeister hob hervor, daß der Kardinal durch sein friedvolles und freundliches Gemüt sich auch die Achtung der Andersgläubigen erworben habe. Er wünsche ihm, daß er noch lange im Amte bleiben möge wegen der Erzdiözese und des ganzen Vaterlandes. Beigeordneter Müller begrüßte den Kardinal namens der katholischen Kirchengemeinde. Alsdann fuhren die Herren nach der Albertuskirche, wo die Begrüßung durch die Geistlichkeit stattfand.

§ Kassel, 6. August. Die Ankunft des Kaisers auf Schloß Wilhelmshöhe wird, neueren Bestimmungen zufolge, erst in den letzten Tagen der nächsten Woche zu erwarten sein. Der Besuch des Kaiserpaares in Hameln und Fischbeck, der ursprünglich für den 11. d. M. vorgesehen war, wird demnach erst gegen Mitte dieses Monats stattfinden. Bei dem Besuche in Fischbeck zur Einweihung der dortigen Stiftskapelle werden unter anderen anwesend sein: der Oberpräsident Dr. Wentzel aus Hannover, der Regierungspräsident v. Philippsborn, ferner der Oberpräsident von Westfalen und der Regierungspräsident aus Minden.

§ Dresden, 6. August. In ärztlichen Kreisen ist man hinsichtlich der Wirkung des Luftwechsels auf das Befinden des Königs Georg durch die jetzige Rückreise aus Gastein nach Sachsen nicht ohne Besorgnis Anlaß zur Rückkehr hat sein bevorstehender Geburtstag gegeben. Der König wird jetzt in Pillnitz wohnen.

Ausland.

Oesterreich.

Verdiente Ehrung Luegers in Sicht.

* Wien, 6. August. Gerüchtweise verlautet, daß dem Bürgermeister Dr. Karl Lueger aus Anlaß seines 60. Geburtstages, für welchen große Vorbereitungen getroffen werden, die Erhebung in den Adelsstand zugedacht sein soll. Diese Ehrung und Auszeichnung hätte Lueger, der mutige Vorkämpfer der christlich-sozialen Sache, verdient.

Frankreich.

Die kirchenpolitische Lage.

✠ Bekanntlich ist die rabiate französische Regierung gegenüber dem Vatikan immerhin noch vorsichtig, um nicht „ganz" mit ihm zu brechen. Die Regierung erinnert sich nämlich, daß sie für Frankreich aus dem ihm päpstlicherseits übertragenen Protektorat über die Katholiken im Orient viele politische Vorteile zieht. Jetzt kommt aber die impertinente radikale sozialistische Laterne und stellt diese Tatsache direkt auf den Kopf, indem sie behauptet, daß das französische Protektorat über die Katholiken im Orient heute nichts mehr sei, als ein toter Buchstabe. Jeder Staat habe das Recht und die Pflicht, seine Angehörigen zu schützen und zu deren Schutz nach Bedarf an jede andere Macht zu appellieren. Wir glauben, die Laterne regt sich ganz unnütz auf, denn Frankreich dürfte schon bald das Protektorat genommen werden. Die Folgen wird es bald fühlen. Hinsichtlich der Stimmung im Vatikan kann seitens eines vatikanischen Berichterstatters versichert werden, daß gerade der Konflikt mit Frankreich die offiziell freilich nicht existierenden Beziehungen zwischen Vatikan und Quirinal gebessert hat. Es ist kein Zweifel, daß z. B. die Zusammenkunft des Kardinals Svampa mit dem König von Italien in Bologna lediglich auf den Eindruck des Konfliktes mit Frankreich zurückzuführen ist. Das Gleiche gilt von den Zugeständnissen an Italien in den orientalischen Missionen, welche fast ausschließlich bisher Domänen des französischen Einflusses waren. Wir haben bereits bemerkt, daß die französische Regierung Schwindel mit der Veröffentlichung der zwischen ihr und dem Vatikan gewechselten Schriftstücke getrieben habe. Jetzt lesen wir, daß die katholische Presse Frankreichs, die die betreffenden Aktenstücke nach dem Osservatore Romano wiedergibt, die Regierung der Fälschung beschuldigt, weil das Amtsblatt in Paris einige Noten des Kardinal-Staatssekretärs nicht veröffentlicht habe. Wenn auch nunmehr der Bruch zwischen Frankreich und dem Vatikan vollzogen ist, so läuft doch vorerst natürlich das Konkordat weiter, bis es Frankreich kündigt. Aber damit ist die von den Republikanern gewünschte Trennung von Staat und Kirche noch nicht durchgeführt. Es tritt zunächst nur ein Kriegszustand ein. Das Kultusbudget läuft bis zur speziellen Kündigung noch weiter. Ist aber diese erfolgt, dann hört jede Gewährung des Gehaltes an Pfarrer und Bischöfe seitens des Staates auf; diese sind auf die milden Gaben der Gläubigen angewiesen. Gewiß ist die Entziehung ein Rechtsbruch. Die Ausgaben des Kultusbudgets sind begründet auf dem früheren Kirchengut, das in der französischen Revolution zum Nationalgut erklärt worden ist. Napoleon hat wieder einen Teil des Kirchengutes der Kirche zurückgegeben (z. B. die Kathedralen größtenteils und die Kirchen). Aber fundiertes Kirchenzut gibt es in Frankreich nicht mehr. Es wird dann für den französischen Klerus und das Volk eine harte Probe sein. In Deutschland hat man das Sperrgeldgesetz siegreich überwunden; wie es in Frankreich kommen wird, das ist eine bange Frage der Zukunft. Es gibt unter den französischen Klerikalen, wie wir in einem schweizerischen Blatte lesen, sehr viele, denen der ganze Konflikt von Anfang an keine rechte Freude gemacht hat. Zu diesen gehört Clemenceau, der nicht nur den Verrat der Bischöfe fürchtet, sondern es auch widersinnig fand, daß Herr Combes das Recht haben sollte, „einen Bischof zu tadeln, der seine Messe schlecht gelesen." Clemenceau und viele andere wollen die Trennung der Kirche vom Staat, die Lösung des Konkordats; aber die Gelegenheit schien ihnen schlecht gewählt, um diese Reform herbeizuführen. Sie hätten gewollt, daß die Regierung den Augenblick benutzte, als der Vatikan seinen groteken Protest gegen den Besuch des Präsidenten Loubet in Rom vom Stapel ließ, und sie spotten ein wenig darüber, daß Herr Combes sich jetzt zum Beschützer und Oberherrn der Bischöfe aufwerfe. Clemenceau nennt Herrn Combes einen „Demi-pape", und andere nennen ihn einen Antipapst. Diese Leute befürchten eben die Wirkung im Volke, das in dem jetzigen Anlaß eine Einmischung des Staates in innerkirchliche Angelegenheiten sehen muß. Die Entwicklung der Dinge dürfte nun in Frankreich sehr rasch erfolgen. Wenn jetzt das Volk sich nicht aus seiner Gleichgültigkeit erhebt, dann ist dort gar nichts mehr zu erhoffen, sondern nur alles zu fürchten. Wir fürchten das Schlimmste!

Rußland.

Der erste Akt in der furchtbaren Tragödie,

die über Rußland hereinbrochen ist, ist die Ermordung Plehwes. Die Staatsbürgerzeitung berichtet: „Bei den Haussuchungen, die bei zahlreichen verdächtigen Persönlichkeiten in Petersburg vorgenommen wurden, ist der Polizei ein ungemein reichhaltiges Material in die Hände gefallen. Aus den vorgefundenen Schriftstücken ist zu ersehen, daß ganz Rußland von geheimen und revolutionären Gesellschaften förmlich unterwühlt ist, und daß alle diese Gesellschaften darauf hinarbeiten, eine allgemeine Revolution hervorzurufen. Es ist konstatiert, daß eine über ganz Rußland verzweigte Verschwörung besteht, die darauf abzielt, den Zaren zum Verzicht auf die Alleinherrschaft und zur Erlassung einer freiheitlichen Verfassung zu zwingen. Der Attentäter, der die Sprengbombe in den Wagen des Ministers des Innern geschleudert, ist nur ein untergeordnetes Mitglied der revolutionären Organisation, die bis in die höchsten Gesellschaftsschichten und sogar bis in die unmittelbarste Umgebung des Zaren hinreicht. Man hat dokumentarische Beweise dafür erlangt, daß mehrere Adelsmarschälle eine Hauptrolle in der Verschwörung spielen. Die Regierungskreise sind überzeugt, daß Rußland sich am Vorabend einer Revolution befindet, und daß nur außerordentliche Maßregeln den Ausbruch derselben verhindern können."

Westfälischer Provinzialausschuß.

□ Münster, 6 Aug. In der jüngsten Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Für die Einrichtung von Wiederholungs- und Fortbildungskursen für die entlassenen Schüler der Provinzial-Taubstummenanstalten in der Provinz Westfalen wurde auch für 1904 ein Beitrag bis zu 1600 Mk bewilligt. Infolge der Eingemeindung der Landgemeinden Hamme, Hofstede, Wiemelhausen und Grumme in den Stadtkreis Bochum erhöht sich die Zahl der von der Stadt Bochum zu wählenden Abgeordneten zum Provinzial-Landtag von 2 auf 3. — Zum stellvertretenden Mitgliede des Bezirksausschusses Münster wird an Stelle des ausgeschiedenen Ehrenamtmanns Grafen von und zu Westerholt-Gysenberg der Rittergutsbesitzer Freiherr von Twickel auf Haus Stovern gewählt. — Zur Abhülfe des stets sich mehrenden Bedürfnisses zur Unterbringung von Geisteskranken wird die Errichtung einer Baracke in Eickelborn und einer zweiten Baracke an der Heilanstalt in Lengerich genehmigt. Auch soll die Errichtung der Anstaltsgebäude in Warstein derart beschleunigt werden, daß sämtliche Gebäude schon im Jahre 1906 mit Kranken belegt werden können.

Für die farbige Wiederherstellung zweier Bürgerhäuser in Herford werden 473 und 680 Mk. Beihülfe gewährt. Für die Erhaltung der Kapelle zu Schmechten, Kreis Höxter, wird eine Beihülfe von 2000 M. bewilligt. — Die Ausgabe der 6. Reihe Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes der Provinz Westfalen in Höhe von 10 Millionen

---

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

41. (Nachdruck verboten.)

Marwitz sah ihn groß an. „Woher wissen Sie denn das?"

„Ist das nicht naheliegend? Von Fräulein von Lukado!"

„Wie! Mit Ihnen sprach sie darüber?"

„Natürlich! War ich es doch, der die Sache zuerst anregte. Ob Ilse bereits Erfolg gehabt hat, weiß ich nicht."

Er brach ab, ein Lächeln um die schmalen Lippen.

Marwitz vermochte die Bedeutung der gesprochenen Worte kaum zu fassen. Die Gedanken wirbelten in seinem alten, schwachen Kopf. Er brachte kein Wort hervor. Daß dieser Besuch eine ganz besondere Bewandtnis habe, wurde ihm jetzt klar.

„Haben Sie denn auch geforscht?" stammelte er endlich in abgebrochenen Lauten.

„Ja gewiß habe ich!" bestätigte Waltenberg; es kam so triumphierend heraus, daß es dem Gelähmten schwarz vor den Augen wurde, die Erregung drohte ihn zu überwältigen.

„Können Sie eine Freudenbotschaft vertragen, Herr Marwitz?" fragte er.

„Es ist nicht möglich", murmelte Marwitz kaum verständlich, „sprechen Sie nicht weiter, — Sie regen mich maßlos auf."

Wirklich schlugen seine Zähne wie im Fieber aufeinander, und unbeschreibliche Empfindungen durchwogten ihn. Eine Stimme in ihm sagte bestimmt Nein! Aber die Hoffnung flüsterte: wenn es doch wäre! Etwas der Freude ähnliches jedoch bewegte ihn nicht.

„Sie müssen sich fassen, lieber Freund", mahnte Waltenberg wohlwollend, „und ich muß sprechen, da hilft nun nichts. Schließlich hätte ich mich ja auch zuerst an Ihre Verwandten, die Böbows, wenden können —"

„Die!" rief Marwitz bissig, mit einer entsprechenden Handbewegung, „die schlimme Gesellschaft wäre imstande, den rechtmäßigen Erben rechtzeitig von neuem verschwinden zu lassen."

„Das sagte ich mir auch. Und schließlich kann man es den Leuten nicht verdenken, wenn sie sich rechtschaffen gegen den neuen Erben wehren."

„Ja, haben Sie denn — wirklich — wirklich eine Spur gefunden?"

„Eine Spur!" lachte Waltenberg, „was sollte das wohl besagen! Würde ich mir denn erlauben, aufs Ungewisse hin Ihnen einen solchen Aufruhr zu verursachen?"

Wieder überfiel dem Gelähmten ein Zittern, seine dürren Hände rangen sich unwillkürlich ineinander, seine glanzlosen Augen flehten um Erlösung von dieser peinvollen Ungewißheit.

Waltenberg erschien sich wirklich wie ein Wohltäter. „Es ist ein frommer Betrug, der den Alten hier und verschiedene andere noch glücklich macht", sagte er sich, und in einer echten Aufwallung nahm er die dürren, eisigen Hände dort fest in die seinigen.

„Ihr Sohn ist gefunden, Herr Marwitz, er wartet darauf, in die Arme des Vaters laufen zu können."

„Wo, — wo ist er?" stieß der Alte mit versagender Stimme hervor.

„Hier in Erlau, nun, rund herausgesagt: in meinem Hause. Ein prächtiger, bescheidener Bursche, nur etwas ungebildet, da er bei einfachen Landbewohnern erzogen wurde."

Marwitz saß ganz still. Er konnte sich in die neue Botschaft noch nicht hineinfinden, — das Ganze klang ihm wie ein Märchen, dem Ohre angenehm doch unglaubwürdig.

Er suchte sich den Sohn vorzustellen, welcher damals der Mutter so ähnlich sah. Mit diesen Gedanken tauchte die Vergangenheit klar und prägnant aus dem Schooß der Zeit empor. Das volle, etwas derbe Gesicht der verstorbenen Gattin, ihre klugen, leuchtenden Augen und das dicke, braune Haar, daß den raschen Sinn verriet.

So mußte sein Sohn auch jetzt aussehen, kräftig und derb, von der Natur mit einer urwüchsigen, gesunden Schönheit bedacht.

Nach einer ganzen Weile schreckte ihn Waltenbergs Stimme aus seiner tiefen Versunkenheit empor.

„Ich möchte eigentlich Zeuge sein, Herr Marwitz, wenn Sie Ihren Verwandten die große Neuigkeit mitteilen. Ich wünsche allen Anfeindungen sogleich die Spitze abzubrechen, auch fürchte ich, man wird Ihnen zu arg zusetzen, daß Sie lieber den Sohn verleugnen, als den Kampf aufnehmen. Es ist besser, ich bleibe Ihnen zur Seite."

Marwitz zweifelte noch immer. „Und Sie sind Ihrer Sache ganz sicher?" fragte er, wie aus einem Traum heraus, „weshalb kam mein Sohn nicht direkt zu mir?"

„Weil ich es war, der den Aufruf erließ, und weil ich Sie vorzubereiten wünschte. Der junge Mensch besitzt ein gutes Gedächtnis, er erinnert sich noch so mancher Vorkommnisse aus seiner Kindheit. Auf eine wundersame Weise ist er zu seinen Pflegeeltern gekommen, das kann er Ihnen aber alles selbst erzählen, dazu ist dann reichlich Zeit vorhanden. Sobald die Verwandten verständigt sind, führe ich Ihnen den Sohn zu."

Marwitz gewöhnte sich allmählich an den Gedanken, daß ihm der Totgeglaubte wiedergegeben sei. Eine fieberhafte Erwartung bemächtigte sich seiner, aber statt der reinen Freude, beherrschte ihn eine dämonische Genugtuung.

Daß seinen Verwandten nun reichlich heimgezahlt wurde, was sie ihm an Häßlichkeiten im Laufe der Jahre zugefügt, erfüllte ihn mit einer boshaften Schadenfreude.

Mit ihrem Regiment war es nun vorbei für alle Zeit. Eine junge Frau — in den alten Augen leuchtete es hell auf — Ilse würde hier schalten und walten, und ihre sanfte Güte Glück und Sonnenschein um sich verbreiten.

„Sprechen Sie zuerst", sagte er mit vor Erregung bebender Stimme zu Waltenberg, „mich würden die Böbows für verrückt erklären, aus Ihrem Munde muß die Neuigkeit kommen."

„Ganz meine Ansicht. Aber nun kommen Sie, Herr Marwitz, damit Ihrem Sohne die Zeit nicht gar zu lang wird, er erwartet mich ungeduldig."

Der Besitzer von Blankenstein kopfschüttelte und wunderte noch immer vor sich hin, aber er setzte doch seinen Fahrstuhl in Bewegung und neue Lebenskraft durchströmte seine Adern.

Waltenberg war kaum im stande, sein Frohlocken zu verbergen. Sein kühner Plan schritt der Verwirklichung entgegen. Was konnte es den Bobows nützen, wenn sie sich auflehnten. Der Erbe von Blankenstein war da, und seine Rechte unanfechtbar.

Waltenberg begann, zuvorkommend den Fahrstuhl vor sich her zu schieben, und dabei erwog er, daß der Bursche noch gehörig instruiert werden müsse, denn wie der imposante Schloßbau mit der Säulenhalle jetzt auftauchte, konnte selbst er, der für Aeußerlichkeiten Unempfängliche, einen Schauer und bange Scheu nicht unterdrücken.

Die Böbows waren vollzählig am Frühstückstisch versammelt, sie sprachen so lebhaft auf einander ein, daß sie das Nahen des Wagens überhörten.

Als Waltenberg um die Ecke bog, vergaßen sie, die auf dem Tisch lockenden Delikatessen vor dem Geizigen zu verbergen, sie tauschten nur einen Blick spöttischen Einverständnisses, der ungefähr so übersetzt werden konnte. „Aha, unsere Vermutung bestätigt sich, aber warte, du sollst unsere Ruhe nicht stören!"

Frau Böbow hatte sich, des kühlen Morgens wegen, in einen warmen Mantel gehüllt, ihr Gatte hatte ein Plaid über die Schulter gelegt — und nur die jungen Mädchen hatten eine wärmende Hülle verschmäht, in ihren dunklen Wollkleidern und den weißen Latzschürzen boten sie einen gar freundlichen, hausmütterlichen Anblick.

Ilses Umgang mußte doch wohl läuternd auf Marwitz eingewirkt haben, denn er bemerkte all die schönen Dinge, die in seinen Augen eine große Verschwendung bedeuteten, kaum. Ein Bedauern beschlich ihn, diesen Frieden hier stören zu müssen.

Freilich sorgten bald darauf die Böbows selbst dafür, daß seine Teilnahme sich in Haß und Groll verwandelte.

(Fortsetzung folgt.)

Mark mit einer Verzinsung von 3½ pCt. wird genehmigt. — Für die Ausführung des Diemel-Regulierungsprojektes bei Germete wird ein Zuschuß von 3400 Mk. gewährt, von welchem für 1904 die Summe von 1000 Mk. gezahlt wird, unter der Voraussetzung der Gewährung einer gleich hohen staatlichen Beihülfe. — Zu den Einrichtungskosten der Volks-Haushaltungsschulen in Mülheim a. d. Möhne wird ein Zuschuß von 600 Mark bewilligt. — Dem Fischerei-Verein für Westfalen und Lippe wird der bisherige Zuschuß von 2000 Mk wieder bewilligt. — In Viehbeständen, in denen der Milzbrand mehrfach aufgetreten ist, sollen mit Einwilligung der Viehbesitzer Schutzimpfungen eingeführt werden. — Die hierdurch entstehenden Kosten bis zu 1000 Mark werden aus dem Dispositionsfonds bewilligt. Die etwa infolge der Impfung eingehenden Tiere werden zum vollen Werte aus dem Viehseuchefonds entschädigt

Für die Förderung des Obstbaues wird für 1904 ein besonderer Zuschuß von 750 Mark neben dem aus dem Westfonds gewährten Beitrage bewilligt. In Zukunft muß die Landwirtschaftskammer mindestens denselben Betrag für die Förderung des Obstbaues aus eigenen Mitteln aufwenden, welcher aus provinziellen Mitteln einschließlich des Zuschusses an den Westfonds geleistet wird.

Eine Reihe von Gemeinden, deren Leistungsfähigkeit durch schwere Hagelschäden im Jahre 1904 erheblich und plötzlich vermindert worden ist, werden zur Entlastung auf dem Gebiete des Armen- und Wegewesens Beihülfe aus der Nachtragsdotation des Jahres 1904 unter den üblichen Bedingungen, zusammen 12930 Mark bewilligt. Der Gemeinde Burbach im Kreise Siegen wird aus den Mitteln der Nachtragsdotation zum weiteren Ausbau des Holzhauser Weges ein Zuschuß von 1000 Mark gewährt unter der Bedingung, daß die Gemeinde die zur Abrundung der neuangelegten Gemeindeweide noch fehlenden 10 Morgen große Fläche auf eigene Kosten erwirbt.

Der Vertrag mit der Stadt Arnsberg wegen Uebertragung der durch die Stadt führenden Provinzialstraße in die Verwaltung und Unterhaltung der Stadtgemeinde wird genehmigt. Die Stadt Arnsberg erhält hiernach eine Jahresrente von 6200 Mark vom 1. Oktober dieses Jahres ab.

Es wurde genehmigt, daß der Provinzialverband an dem Bau und Betrieb einer Kleinbahn von Vörde nach Breckerfeld (Fortsetzung der Kleinbahn Vörde-Haspe) sich mit einer Summe von 160 000 Mark unter den üblichen Bedingungen beteilige.

Provinzielle Nachrichten.

* **Emmerich**, 5. August. Auf dem an der Landungsbrücke der Firma Leafing u. Brockhausen festgemachten Dampfboot Nr. 14 der Egan-Gesellschaft brennt seit der letzten Nacht eine große Ladung Briketts. Die hiesige Feuerwehr hat Löschversuche angestellt, die jedoch als aussichtslos wieder aufgegeben worden sind.

* **Klewe**, 6. August. Für die neue Bahnlinie Duisburg-Kleve, deren Eröffnung am 15. August stattfinden soll, wird der Fahrplan für die Zeit bis zum 1. Oktober nunmehr bekannt gegeben. Nach demselben verkehren täglich 4 bezw. 5 Züge auf der ganzen Strecke, außerdem noch 4 Züge auf Teilstrecken, sämtlich 2. bis 4. Klasse. Die Bahn hat nachstehende Stationen: Duisburg, Duisburg-Hochfeld Süd, Rheinhausen-Friemersheim, Rumeln, Trompet, Moers, Repelen, Rheinberg, Millingen, Alpen, Menzelen, Xanten, Marienborn, Appelborn, Calcar, Till-Moyland, Hasselt, Cleve.

* **Münster**, 5. Juli. Wegen Beihilfe zum Morde an dem Arbeiter Tebbe verurteilte die Strafkammer den Maurer Franz Nelkowski zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis. Tebbe wurde im Herbst d. Js. auf einem Acker am Dortmund-Ems-Kanal mittels einer Dünghacke erschlagen und seiner Barschaft beraubt. Die Leiche wies außerdem zahlreiche Spuren von groben Mißhandlungen auf. Diese soll N. dem Ermordeten beigebracht haben. Der Hauptattentäter, Arbeiter Tombreul, verbüßt seine Strafe im hiesigen Zuchthaus.

* **Eschweiler**, 6. Aug. Als Passanten gestern morgen durch den Nachbarort Rothe kamen, bemerkten sie auf dem Pflaster die verstümmelte Leiche der 81 Jahre alten Witwe Maul. Man nimmt an, daß die Greisin ein Fenster ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung geöffnet hat und dabei auf die Straße gestürzt ist.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 8. August.

** **Schützenfest.** Mit großem Stolz und seltener Befriedigung kann der zu Bocholt geachtete St. Georgius-Schützenverein auf sein am gestrigen Sonntag begonnenes 44. Schützenfest blicken. Wie wir vor dem Feste mehrfach zu bemerken Gelegenheit hatten, wurde speziell in diesem Jahre mit verdoppelten Kräften daran gearbeitet, das Schützenfest imposant zu gestalten. Erfreulicher Weise sind die Erwartungen, die man an das Fest stellte, von bestem Erfolge begleitet gewesen. Wir konstatieren das, um zugleich den leitenden Persönlichkeiten des Festes unsere Anerkennung für ihre vielen Bemühungen im Interesse desselben auszusprechen, und wir sind uns bewußt, im Sinne aller Festteilnehmer zu sprechen. Das gestrige Schützenfest war vom schönsten Wetter begünstigt. Mit einem Frühkonzert um 11 Uhr setzte die die außerordentlich reichhaltige und geschickt zusammengesetzte Festordnung ein. Schon das Früh-Konzert bewies, daß der Verein mit dem Engagement der auf einer Kunstreise begriffenen Gesamt-Musikkapelle des Kgl. 9. Lothring. Infanterie-Regiments Nr. 173 aus St. Avold, die unter der gewissenhaften Leitung des Herrn Kapellmeisters W. Jung stand, einen recht glücklichen Griff gemacht hatte. Allseits wurde der Kapelle für ihre gediegenen Piecen Beifall gespendet; das Konzert war um 1 Uhr beendet. Nachmittags um 3 Uhr war der übliche Generalmarsch, dem um 3½ Uhr das Antreten der Schützen auf dem Marktplatze mit Waffen folgte. Zu diesem interessanten Schauspiel hatte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge eingefunden. Die erste Kompagnie holte unter klingendem Spiel aus dem Hause des Herrn Buchbindermeisters Terstegge die Fahne des St. Georgius-Schützenvereins; auf dem Marktplatze präsentirten beim Eintreffen der Fahne die zweite Kompagnie und Landwehr-Kompagnie. Darauf setzte sich der Festzug zum Schützenhofe in Bewegung, an dessen Spitze der seit dem Jahre 1878 in seltener Aufmerksamkeit für die Interessen des Vereins wirkende Schützen-General Herr Forstmann reitend. Auf dem Schützenhofe entwickelte sich nach der Parade und dem Einrücken der einzelnen Kompagnien in ihre „Feldlager" bald ein viel bewegtes Leben und Treiben. Die Wogen der Begeisterung schlugen hoch und mehrfach erklang das Festlied:

Ein Lob dem Fest zu singen,
Aus frohbewegter Brust,
Ihm den Tribut zu bringen,
Der Pflicht sind wir bewußt.
Ob Unteroffiziere, General,
Feldwebel, Adjutant,
Sie singen fröhlich allzumal,
Gar lieblich und charmant:
Hurra hoch, Hurra hoch, Hurra hoch!

Leider mußten bereits gegen halb 8 Uhr die Kompagnien ihre liebgewordenen Quartiere verlassen, um unter klingendem Spiele in die Stadt zu rücken. Auf dem Marktplatze nahm der biedere Schützengeneral Forstmann die exakte Parade ab. Die erste Kompagnie brachte durch einen Marsch um das Kaiser-Wilhelm Denkmal diesem eine Ovation dar, um sich dann für den gestrigen Tag aufzulösen. Wie am Nachmittage, so war auch Abends der Schützenhof dicht besetzt. Das Gartenkonzert, bestens ausgeführt von der erwähnten Kapelle, gefiel allseits und erreichte um 11 Uhr sein Ende.

⊙ **Von einem schweren Unglück** wurde am Freitag der Sohn des Buchhalters S. betroffen. Der Knabe wurde zu einem vor dem Osttore belegenen Bauernhofe gesandt, um dort eine Bestellung auszurichten, sah dort dem Betriebe der Häckselmaschine zu und machte sich später selbst daran zu schaffen, geriet aber leider so unglücklich in das Getriebe, daß ihm der Daumen, der Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand teilweise abgeschnitten wurden.

\+ **Herr Seminarpriester Jos. Hölscher** von Bocholt ist zum Kaplan von Stadtlohn ernannt.

):(**Die Wahl zur Kommission der Einschätzung für die Gewerbesteuer** für den Kreis Borken fand am 3. August in Borken statt. In großer Einmütigkeit einigte man sich bald über die Kandidaten. Es wurden folgende Herren in die Kommission gewählt: a) für die Gewerbesteuerklasse III als Mitglieder die Herren: Ziegeleibesitzer Menting, Bocholt, Kaufmann Karl Botschen, Borken, Kaufmann Paul Terstesse, Borken, Wirt Joseph Temming jun., Bocholt, Wirt Bern. Schaten, Borken. Als Stellvertreter die Herren: Kaufmann Bressler, Borken, Apotheker Brinkmann, Borken, Apotheker Kettelhack, Borken, Kaufmann H. Biergans, Bocholt, Kaufmann H. Bossel, Bocholt; b) für die Klasse IV als Mitglieder die Herren: Bauunternehmer Joh. Schweers, Borken, Kaufmann Fritz Tenberg, Borken, Wirt F. Diesfeld, Anholt, Kaufmann Hermann Büsken, Raesfeld, Sattlermeister Liborius Müller, Bocholt, Bäckermeister Gerhard Wessels, Bocholt, Bauunternehmer Johann Brokamp, Rhede. Als Stellvertreter die Herren: Kaufmann Ferd. Mynen, Bocholt, Schuhmacher Heinrich Verhoeven, Borken, Wirt Theodor Benning, Borken, Wirt Heinrich Dustein, Anholt, Bern. Kösters, Raesfeld, Zimmermeister Johann Robeling, Bocholt, Kaufmann Paul Pottmeyer, Bocholt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilh. Wieging,

im 79. Lebensjahre, wohlvorsehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken

Bocholt, den 6. August 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Nordmauer) aus.

Alle, die aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, am Freitag abend meine innigstgeliebte Frau, unsere sorgsame Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hermann Löken

Johanna geb. Arping,

im Alter von 31½ Jahren, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Biemenhorst, Bocholt, St. Avold, 6. August 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Dienstag, dem 9. August, 7½ Uhr in der St. Josephskirche; darauf die Beerdigung.

Alle, die aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 12. ds. Monats, nachmittags 2 Uhr, werde ich an der Wohnung Ostmauer Nr. 56, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, 1 Sofa, 1 Regulator, 1 Vertikow, 1 Kochherd, Oefen, Bilder, vollständige Betten, Bettladen, Haus- und Küchengeräte usw.

Posten bis inkl. 5 Mark müssen sofort bezahlt werden.

A. Vornier, Auktionator.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfes für die Herstellung einer **Fußgänger-Ueberführung** in km 19,7 + 14 der Strecke Wesel-Winterswyk am Bahnhof Bocholt hat der Herr Regierungs-Präsident Termin **auf Freitag, den 13. August 1904, morgens 10 Uhr, an Ort und Stelle** anberaumt.

Der Entwurf liegt Dienstag und Mittwoch, den 9. und 10. dieses Monats, im Zimmer 5 des Verwaltungsgebäudes während der gewöhnlichen Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Es steht jedem Beteiligten frei, in dem Termine zu erscheinen und sachdienliche Anträge zu stellen.

Bocholt, den 6. August 1904.

Der Bürgermeister: Geller.

Restauration Wilmes,

Neutor.

Außer den Spezialnummern mache auf das großartige komische Duett **H. u. F. Gärtini,** zuletzt im Wintergarten-Zürich aufgetreten, aufmerksam. — Außerdem vorzüglicher Pianist.

Es ladet ergebenst ein

Franz Wilmes.

NB. Zeugnisse zu Diensten.

Für die Reisezeit

bringen wir zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Gold-, Silbersachen etc. unsere

Stahlkammer

mit vermietbaren Schrankfächern (sogen. Safes) in empfehlende Erinnerung.

Westfälischer Bankverein,

Filiale Bocholt.

rfahrene Hausfrauen

gebrauchen im eigenen Interesse für

Wäsche und Haushalt

Schrauth's ⚒ Specialitäten

Schrauth's ⚒ aromatische Sparkernseife
Schrauth's ⚒ weisse Talgkernseife
Schrauth's ⚒ weisse Prachtseife
Schrauth's ⚒ grüne Olivenölseife
Schrauth's ⚒ gelbe Bleichseife
Schrauth's ⚒ Salmiak-Terp.-Kernseife
Schrauth's ⚒ Salmiak-Terp.-Waschpulver
Schrauth's Silberseife

Man achte auf ⚒ diese Schutzmarke

In allen besseren Detailgeschäft. zu hab. Niederlag. bei d. Hrn. Grossisten.

P. H. Schrauth, Neuwied

Gegründet 1830

Dampf-Seifenfabrik mit elektrischem Betrieb.

Tanz.

Anmeldungen zu dem neu begonnenen Kursus können noch Dienstag und Donnerstag in der Restauration Döring und in meiner Wohnung erfolgen.

Chr. Mangen, Eintrachtstraße 784III.

Restauration „Zum steifen Arm".

Heute, Schützenfestmontag:

Großes Freikonzert.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Achtungsvoll

Jos. Grosswiele.

Das Empfangslokal für Kirchensteuer ist Langenbergstr. 2.

Lötz,

Kirchenkassenrendant.

Nach Coesfeld wird zum 1. Okt. für ein junges Ehepaar ein erfahrenes

Küchenmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Anmeldungen an **Frau Wwe. Fritz Hermes, Crefeld.**

Geübte Throstlesspinnerinnen

gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Schmiedegeselle

gegen hohen Lohn

und ein **Lehrling** gesucht.

Franz Terstegge jun.,

Kreuzstraße 31.

Am 1. Oktober ds. Js. ist eine

Lehrlingsstelle

in m. Geschäft frei. Kost und Logis gegen mäßige Vergütung in m. Hause.

Wesel, 1. August 1904.

Friedr. Kühnen,

Metall-, Kurz- u. Galanteriewaren-Handlung en gros & en detail.

Ich suche für einen 10 Jahre alten Knaben nach der Schulzeit

leichte Beschäftigung.

A. Korte, Lehrer em.

Eine erstklassige

Brauerei

in Dortmund sucht für die Uebernahme eines **Flaschenbierbetriebes** für Bocholt und Umgegend auf sofort unter sehr günstigen Bedingungen eine tüchtige und solvente Person.

Offerten unter **A. B. Nr. 100** an die Expedition dieses Blattes.

Ein kräftiger

Junge

für die Appretur gesucht.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,

approb. für

Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten

Ravardistr. 201.

Sprechst.: 9—12½ Vorm.
3—6 Nachm.
Dienstags nur { 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Ein junger Mann

sucht Stelle in einer Fabrik oder Rauherei.

Offerten unter **H. Z.** an die Exped. dieses Blattes.

100 Mark

Konventionalstrafe zahle bei Zuwiderhandlung meiner Garantie. **Garant. gute 6 Pfg.-Zigarren,** rein überseeischer Tabak, 11 cm lang, 1¾ cm dick. 500 Stück 15 M. Nachn.; bei 1000 Stück m. guten Refer. gegen 3 Monatsrate.

Zigarrenfabrik **Wunderle, Lorsch,** Hessen.

Eine

Arbeiterwohnung

mit Grundstück zu verkaufen.

Frau Wwe. Flür,

Urbachshäuser 72 (Neutor).

Zwei schön möblierte

Zimmer

mit voller Pension für sofort oder später zu vermieten.

Näheres **Ravardistraße 38.**

In der Nacht vom Freitag zum Samstag auf der Münsterstraße ein

Notizbuch

verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Nordstraße 8.**

Leibbinden

empfiehlt

PETER ROLF am Markt.